

# Belwyn

5 Jahre vor „Edanor: Die Schlacht um Altbrak“

Langsam ließen die Kopfschmerzen nach. Chaeras Wundertrunk wirkte wie immer fantastisch. Bestimmt würde Belwyn noch öfter davon Gebrauch machen, auch wenn sie sich dabei jedes Mal eine Standpauke anhören musste. Dabei war es gestern gar nicht so spät geworden und mit dem Wein hatte sie sich ihren Eltern zuliebe auch zurückgehalten. Trotzdem war sie heute Morgen beim Aufwachen von einem fürchterlichen Pochen zwischen ihren Schläfen gequält worden.

Die frische Luft tat so gut. Sie konnte kaum glauben, dass es schon Nachmittag war, doch die tiefstehende Herbstsonne sprach eine eindeutige Sprache. Was hatte sie heute überhaupt anderes getan, als herumzuliegen? Nicht einmal gegessen hatte sie besonders viel.

Belwyn schloss die Augen. So schön das warme Wetter zu dieser Jahreszeit sein mochte, die schrägen Sonnenstrahlen waren grell und blendeten sie. Mit der Fußspitze schaukelte sie sich ein bisschen an. Sie lag in einer Art Hängesessel. Er bestand aus einer ausgeklügelten Holzkonstruktion, in die feste Stoffbahnen eingespannt waren, ausgestattet mit bequemen Kissen. Baran und Kajlen hatten den Sessel gebaut, an einem Baum aufgehängt und ihr zum siebzehnten Geburtstag geschenkt. Sie lächelte. Ausnahmsweise hatte ihr Bruder seine Zeit für etwas Sinnvolles verwendet. Normalerweise war es schwierig, ihn zu etwas zu überreden, das nichts mit Waffen oder Pferden zu tun hatte. Sie konnte das nicht verstehen. Baran musste von Berufs wegen ständig mit seinem Schwert herumlaufen, da könnte man doch meinen, er würde es in seiner Freizeit auch einmal ablegen. Was das betraf, war er schlimmer als ihr Vater.

Wahrscheinlich war der Hängesessel Kajlens Idee gewesen, dachte Belwyn und hatte sogleich ein schlechtes Gewissen. Vielleicht tat sie ihrem Bruder Unrecht. Er hatte ja trotz seines Gefuchtelns mit Schwertern, Speeren und Messern einen warmherzigen Kern. Und mit dem Bau ihres Geburtstagsgeschenkes hatte er viele Tage verbracht. Sie wusste das sehr zu schätzen.

Belwyn seufzte. Noch ein, zwei Stunden Schlaf könnte sie gut gebrauchen. Doch in diesem Hof fand man einfach keine richtige Ruhe. Gerade erst war es ihr gelungen, Joni abzuschütteln. Die Dienerin war überfürsorglich und hatte mitbekommen, dass sie nicht in bester Verfassung war. Ständig tauchte sie mit etwas zu essen oder zu trinken auf.

Doch kaum war sie Joni wieder losgeworden, hatte der Gärtner damit begonnen, seinem neuen Schützling den Gebrauch von Sense und Sichel zu erklären. Und Chaera kam laut singend mit einem vollen Korb zu den Wäscheleinen, die sich leider direkt hinter ihrem Sessel befanden. So konnte man keinen Schlaf finden. Doch zurück in ihre Kammer wollte Belwyn auch nicht gehen.

Sie überlegte. Noch ein bisschen Ruhe hätte ihr gutgetan, denn schon diesen Abend wurde sie auf einem weiteren Fest erwartet. Sie mochte es nicht, dass die Veranstaltungen so knapp aufeinanderfolgten, aber dennoch wollte sie keine verpassen. Ihre Bekannte Vroni organisierte einen Ball in ihrem eigenen Haus und diese waren immer besonders geschmackvoll. Die junge Adelige verstand es, Feste auszurichten. Heute Abend fand die Feier zur Ehre ihres Cousins statt, der gerade in die königliche Garde aufgenommen worden war.

Belwyn wollte sich trotz des Lärms wieder zurücklehnen und noch ein bisschen dösen, als sie ihre Mutter auf sich zukommen sah. Mit kritischem Gesicht stapfte sie durch das ungleichmäßig geschnittene Gras, warf einen Blick zu den Gärtnern, dann zu Chaera, bis ihre Augen schließlich auf Belwyn landeten. Sie richtete sich hoch und hoffte, sich keine Strafpredigt anhören zu müssen. Ihre Mutter mochte es nicht, wenn man den ganzen Tag mit Trägheit und Müßiggang verbrachte.

„Mutter?“

„Belwyn. Hast du dich von gestern Abend erholt?“

„Ja, ich habe den Schlaf nachgeholt.“

„Du hast heute Vormittag deinen Unterricht verpasst.“

Auch das war etwas, was ihre Mutter nicht tolerierte. Belwyn drückte sich nicht absichtlich vor ihrem Lehrer, doch es hätte weder ihm noch ihr Freude bereitet, wenn sie auf der Bank eingeschlafen wäre.

„Ich werde die Lektion morgen nachholen.“

Ihre Mutter nickte und sagte dann: „Im Kaminzimmer wartet ein junger Mann auf dich.“

Belwyn runzelte die Stirn. „Ein Mann? Wer...?“

Da fiel es ihr ein. Wie war noch gleich sein Name gewesen...?

„Hast du vergessen, dass du jemanden eingeladen hast?“, wollte ihre Mutter wissen und verzog das Gesicht zu einer strengen Grimasse.

Royvan. So hieß er.

„Nein, habe ich nicht“, log sie. Sie hatte gestern Abend lange mit Royvan getanzt. Er war ein freundlicher, gutaussehender Mann, der ihr das Fest versüßt hatte. Höflich hatte sie ihn dazu eingeladen, zum Nachmittagstee in ihr Elternhaus zu kommen. Was hatte sie sich dabei gedacht? Hatte sie doch zu viel Wein getrunken?

Ein Bursche wie Royvan war eine angenehme Gesellschaft während eines Ballabends, doch an mehr war sie nicht interessiert. Es langweilte sie, sich länger mit ihm zu beschäftigen. Und jetzt saß er wartend im Kaminzimmer. Ihr Vater würde ganz und gar nicht begeistert sein, wenn sie schon wieder den Sohn eines Adligen verärgerte.

„Bitte schicke ihn wieder fort, Mutter. Ich habe Kopfschmerzen und möchte ihn jetzt nicht sehen.“

Ihre Mutter hob erstaunt die Brauen hoch. „Du hast ihn eingeladen!“

„Das war wohl ein Fehler. Bitte entschuldige mich bei ihm!“

„Das wirst du selbst tun, Belwyn!“

Belwyn ließ ihre Schultern sinken und schürzte missgelaunt die Lippen. Sie versuchte es mit einem Blick, mit dem sie von anderen Menschen, die nicht ihre Mutter waren, alles bekommen konnte. Natürlich funktionierte es nicht.

„Wenn du einen Gast in unser Haus einlädst, wirst du dich auch um ihn kümmern. Ich dulde es nicht, dass du Menschen so behandelt. Das gehört sich nicht und wirft ein schlechtes Bild auf unsere ganze Familie. Royvan kommt aus gutem Hause, also benimm dich und erkläre dich ihm selbst.“

Sie machte kehrt und ließ Belwyn allein zurück.

Nachdem ihre Mutter im Haus verschwunden war, rutschte sie auf die Außenkante des Sessels und sprang herunter. Dann lief sie zum Stall. Royvan würde schon verstehen, dass sie keine Lust auf ihn hatte, wenn sie ihn nur lange genug warten ließ. Oder ihre Mutter würde sich seiner erbarmen und ihm die Wahrheit sagen.

Eilig legte sie Toska den Sattel an, zog den Gurt fest, führte sie aus dem Stall und stieg auf. Bevor sie jemand fragen oder gar aufhalten konnte, trieb sie ihre Stute an und ließ den heimatlichen Hof hinter sich.

Voroni würde sich bestimmt freuen, wenn sie ihr bei den Vorbereitungen für den Ballabend half. Ein Kleid konnte sie sich bei ihr ausborgen und eine Dienerin für ihre Haare ließ sich dort bestimmt auch finden.

Kaum hatte Belwyn das Grundstück ihrer Eltern verlassen, fühlte sie sich wie befreit. Als sie beim Anwesen ihrer Bekannten angekommen war, waren die Kopfschmerzen komplett verflogen und auch die Müdigkeit hatte sich verflüchtigt. Gut gelaunt ließ sie den Empfangsdiener ihre Ankunft ankündigen und wurde kurz darauf von Voroni begrüßt.

„Meine Eltern sind verreist. Ich habe alle Hände voll zu tun!“, keuchte sie aufgeregt. Voroni war zwei Jahre älter als Belwyn, mit einem hochangesehenen, jungen Adligen verlobt und ständig dabei, irgendetwas zu organisieren. Sie hatte den Verdacht, dass sie auch das Sagen in ihrem Elternhaus hatte. Die Hausherrn waren oft in ihrem Landhaus und überließen das städtische Anwesen ihren Kindern.

„Es ist gut, dass du hier bist“, redete Voroni in ihrer üblichen, kaum zu überbietenden Geschwindigkeit weiter. „Du hast wenigstens Geschmack. Meine Bediensteten haben den Festsaal mit grauen und olivgrünen Bändern geschmückt. Es sieht entsetzlich aus! Sie meinten wohl, nur weil das Fest einem Soldaten zu Ehren stattfindet, darf man keine Farben verwenden. Ich habe meine beste Dienerin losgeschickt, um so viele Blumen wie möglich zu besorgen. Sie ist bestimmt gleich zurück. Ich habe aber noch so viel in der Küche zu kontrollieren. Bitte Sorge dafür, dass der Saal ordentlich und farbenfroh dekoriert wird.“

Belwyn lächelte. Das war etwas, was sie nicht nur gern tat, sondern auch gut beherrschte. Sie genoss es, das Dienstpersonal herumzukommandieren und in einen leeren Raum eine einladende Festatmosphäre zu zaubern.

„Ich helfe dir gerne. Aber anschließend muss ich deinen Waschraum benützen und deinen Kleiderschrank plündern. Leider musste ich mich von zuhause sehr zügig verabschieden.“

Voroni grinste. „Meine Gemächer stehen zu deiner Verfügung!“

Es dauerte zwei Stunden, bis Belwyn mit der Dekoration fertig war. Als sie sich zufrieden aus dem Saal zurückzog, zierte blaue und orange Blumen Tische und Wandhalter und sämtliche Tischdecken, das Geschirr und die Kerzen passten farblich dazu. Außerdem hatte sie die Tanzfläche auf die entgegengesetzte Seite verlegt und die Diener dazu gezwungen, alle Tische quer durch den Raum zu tragen. So standen sie in der Nähe der Fenster und man konnte während des Essens den Sonnenuntergang genießen.

Voller Vorfreude auf den Abend ließ sie sich in Voronis Waschraum ein Bad vorbereiten und bat die Kammerdienerin, ihr ein Kleid herauszusuchen und ihr die Haare zu machen. Leider war Voroni, wie die meisten anderen Frauen, kleiner als Belwyn. Als sie sich ankleidete, musste sie feststellen, dass der Rock über ihren Knöcheln endete.

„Das sieht unmöglich aus“, stellte sie entsetzt fest. Die Dienerin kniete sich neben ihr auf den Boden und griff nach dem Rocksaum.

„Das ist einiges an Stoff eingenäht. Man kann es auslassen und den Rock dadurch verlängern“, meinte sie nachdenklich.

„Und wer macht das so schnell? Ich kann das Kleid nicht zu einer Schneiderin bringen! Gibt es eines, das etwas länger ausfällt?“ Eigentlich wollte sie kein anderes Kleid, denn dieses hier gefiel ihr ausgesprochen gut. Es war veilchenblau mit weißen Ziernähten und Perlen, die sich von den Schultern bis über den Bauch auf den Rock hinabzogen und dort in verspielten, schneckenförmigen Mustern ausklangen. Die Tompetenärmel reichten bis zur Mitte ihrer Unterarme und ließen ihr genug Bewegungsspielraum.

„Ich kann das machen.“ Die Dienerin sah zu ihr hoch und lächelte vielversprechend. „Dauert nur ein paar Minuten.“

Die junge Frau hielt Wort. Sie verschwand mit dem Kleid, nachdem Belwyn Voronis Erlaubnis für die Änderung eingeholt hatte. Während sie wartete, legte sie sich auf das Bett ihrer Freundin und döste ein.

Zwei Stunden vergingen, bis sie geweckt wurde. Sie verzichtete darauf, sich über die späte Stunde zu ärgern und probierte stattdessen das Kleid an. Es passte wie maßgeschneidert. Zufrieden ließ sie sich von der begabten Dienerin auch noch ihr Haar machen und den passenden Schmuck heraussuchen. Als sie endlich fertig war, hatte der Ball längst angefangen.

Der Festsaal in Voronis Elternhaus glänzte und glitzerte, eine Gruppe von Musikern spielte bereits mit schwungvollen Liedern zum Tanz auf. Da Belwyn das Essen verpasst hatte, hatte sie

sich noch schnell etwas direkt aus der Küche geholt. Gemächlich schlenderte sie durch den großen Raum, überprüfte noch einmal ihre Dekoration und begrüßte jeden, den sie kannte. Die Gäste kamen aus allen Altersgruppen, jedoch war die Zahl der jungen Männer auffallend groß. Vermutlich handelte es sich bei den meisten um Soldaten, die mit dem neu ernannten Gardisten feiern wollten. Auf ein paar gepolsterten Bänken am Rand saßen ältere Adelige mit Weinbechern in den Händen und unterhielten sich heiter. Belwyn erblickte sogar zwei Kinder, die zwischen den Beinen der schwatzenden und tanzenden Erwachsenen herumhuschten.

Sie mischte sich unter die fröhliche Gesellschaft und ließ sich von jungen Männern auf die Tanzfläche führen. Eine halbe Stunde später fand sie sich mit einem Fruchtwein in der Hand nach der Gastgeberin Ausschau halten, die sie seit den Ballvorbereitungen nicht mehr gesehen hatte.

Sie erwischte ihre Freundin, wie sie gerade allein mit kritischem Blick durch den Saal streifte.

„Ist alles zu deiner Zufriedenheit?“, wollte Belwyn von ihr wissen.

Voroni lächelte. „Ach, du weißt ja, dass ich immer irgendetwas finde, über das ich mich ärgern kann. Genießt du den Abend?“

„Ja, sehr. Aber willst du mir nicht endlich deinen Cousin vorstellen, dem zu Ehren dieser Ball stattfindet?“

„Du kennst ihn noch gar nicht?“ Voroni hob vor Erstaunen die Augenbrauen hoch. „Wie ist das denn möglich! Diesen Umstand müssen wir natürlich sofort ändern. Komm mit!“

Die junge Frau rauschte voraus und Belwyn hatte Mühe, ihr zu folgen. Als sie auf eine Gruppe junger Männer zusteuerten, sah sie plötzlich ein unerwartetes, vertrautes Gesicht.

„Baran!“, rief sie den Namen ihres Bruders, der sich ruckartig zu ihr herumdrehte. Er trug festliche Kleidung, eine elegante, schwarzsilberne Jacke, einen silbernen, glänzend polierten Gürtel und saubere Schuhe. Sein blondes Haar hing ihm wirr und ungezähmt auf die Schultern herab. Bestimmt hatte er sich von Chaera die Kleidung auswählen lassen, aber anschließend vergessen, sich zu kämmen. Typisch.

„Was machst du denn hier?“, verlieh sie ihrer Überraschung Ausdruck. Baran mochte Feste nicht und dementsprechend selten kam es vor, dass sie ihn auf einem antraf.

„Belwyn“, begrüßte er sie und drückte ihr brüderlich einen Kuss auf die Wange. „Ich dachte nicht, dich hier zu treffen, nachdem du gestern so spät nach Hause gekommen bist. Hätte ich das gewusst, hätten wir gemeinsam kommen können. Du bist doch nicht allein hier, oder?“ Er runzelte die Stirn und sah sich suchend um. Natürlich wollte er sich nun als Beschützer aufspielen, dachte sie augenrollend. Sie wollte etwas sagen, doch dann fiel ihr Blick auf die anderen Männer und sie erstarrte. Neben Baran stand ausgerechnet Royvan.

Der kurze Moment der Stille wurde von Voroni genutzt und sie ergriff das Wort. „Baran ist bestimmt wegen meines Cousins hier. Da sie jetzt in derselben Einheit sind, kennen sie sich natürlich. Belwyn, darf ich dir Royvan vorstellen? Ihm zu Ehren findet dieses Fest statt.“

Ihr Herz rutschte tief in ihren Bauch und ihr wurde übel. Sie spürte das Blut in ihre Wangen schießen, als ihr Blick den des jungen Mannes traf. O nein..., dachte sie und schluckte schwer.

„Wir kennen uns bereits“, übernahm der Gardist das Wort, fasste nach Belwyns Hand und hauchte einen Kuss darauf.

„Ich...“, suchte sie nach Worten. „Ich wusste nicht, dass Ihr Soldat seid.“

„Das ist keine Entschuldigung für dein Verhalten“, murmelte Baran leise, jedoch laut genug, um von allen Umstehenden verstanden zu werden.

„Mein Verhalten?“ Belwyn schob ihren Oberkörper etwas zurück und blickte ihren Bruder fragend an. Sie spielte die Unwissende. Obwohl sie Herzklopfen hatte, ging sie das Risiko ein, von ihm bloßgestellt zu werden. Er würde es nicht wagen.

„Belwyn...“ Er funkelte sie an. „Du schuldest Royvan eine Entschuldigung.“

Voroni blickte neugierig von einem zum anderen, sagte aber nichts. Royvan lächelte und kam ihr zu Hilfe: „Nur nicht. Es würde mir nicht einfallen, eine Dame zu beschämen. Keine Sorge, Belwyn, ich kannte Euren Ruf lange, bevor wir uns getroffen haben.“

*Meinen Ruf also...* Belwyn seufzte. Das hatte sie nun davon. Sie hatte sich bereits einen Ruf zugelegt und der war vermutlich nicht besonders glorreich. Jedoch – vielleicht ersparte er ihr auch einiges an Erklärungen.

„Dann seid Ihr mir nicht böse?“, fragte sie mit zur Seite geneigtem Kopf, süßem Lächeln und mädchenhafter Stimme. Baran rollte die Augen.

„Wenn Ihr mir auch heute einen Tanz gestattet, verzeihe ich Euch gerne. Aber keine Sorge, noch einmal lasse ich mich von Euch nicht einladen.“ Royvan lachte und streckte ihr versöhnlich eine Hand hin. Belwyn spürte, wie eine Wagenladung Steine von ihrem Herzen rollten. Sie warf Baran einen triumphierenden Blick zu, legte ihre Hand in die des Gardisten und kehrte ihm den Rücken zu. Innerlich jauchzte sie, denn in diesem Spiel wurde sie immer besser.